

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Malerische Ansichten der Schlösser, Denkmäler und merkwürdigen Gegenden des Elsasses

Rothmüller, Jacques

Colmar, [1836]

Die Störenburg

[urn:nbn:de:bsz:31-334474](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-334474)

Die Störenburg.

Unter den Berg-Besten des Mittelalters, welche auf der Berge Gipfel gleichsam zu Hütern des Amarin-Thals bestellt sind, befindet sich auch die Störenburg, deren unbedeutende Ueberreste gegenüberstehende Zeichnung darzustellen gesucht hat. Es ist dieses Ritter-Schloß auf dem doppelten Felsen gelegen, welchen man bis St.-Amarin bemerkt. Des Menschen Hand, welche diese merkwürdige Ruine hätte in Ehren halten sollen, hat im Gegentheil ihre Zerstörung beschleunigt und sie in einen Steinbruch umgeschaffen! Die Steine, welche einst der alles verwüstende Krieg und der Zahn der Zeit aus den Mauern gesprengt, haben seitdem zur Auführung unansehnlicher Gebäude dienen müssen! wirklich beklagenswerth ist diese Geringschätzung unserer vaterländischen Denkmäler, welche die National-Versammlung — unter welcher doch so manches Andere zu Grunde gieng — durch ein Decret zu erhalten und zu schützen befohl.

Der Name Störenburg deutet genugsam an, daß ehemals diese Burg dem Geschlechte von Stör angehörte, aus welcher mehrere nachmalige Aebte des Stiftes Murbach hervorgegangen sind. Als diese Familie in der Person Humberts von Stör ausstarb, kam ihr Erbgut Störenburg nebst mehreren andern Lehen von Murbach an die Herren von Landenberg.

Türkheim.

Der Ursprung des Städtchens Türkheim reicht in eine längst entwichene Zeit hinauf, denn schon in den Annalen des 9ten Jahrhunderts wird seiner Erwähnung gethan. Damals war aber Türkheim nur ein kaiserliches Dorf, und erst im Jahr 1312 erhob es Kaiser Heinrich, Kraft eines aus Pisa datirten Diploms, zum Rang einer Stadt. Zahlreiche Freiheiten wurden nunmehr nach einander der neuen Stadt eingeräumt; nichtsdestoweniger aber blieb sie fortwährend den Herren von Hohenlandsberg, den Adelligen von Ramstein und der Gregorien-Abtet zu eigen. Diese, nicht zufrieden mit dem Zehnten, den sie jedes Jahr bezogen und unter sich vertheilten, erlaubten sich außerdem gegen die gedrückten Einwohner Gewaltthätigkeiten und Erpressungen, welche die Geschichte in ihren Annalen mit Recht gebrandmarkt hat.

So sehen wir einen Grafen von Lupfen, Besitzer der Herrschaft Hohenlandsberg, bei Nacht mit seinen Reifigen und Knappen von dem Raubschlosse, dessen Trümmer noch vorhanden sind, in die Ebene herabsteigen, die Mauern der Stadt Türkheim erstürmen, welche auf solchen Ueberfall nicht vorbereitet war, und unter Rauben und Morden bis zu Tagesanbruch daselbst verweilen.

Diese Begebenheit, die in jenen ungesitteten Zeiten nichts Seltenes war, und welcher mehrere ähnliche von den Herren von Rappoltstein verübte Gräueltthaten vorhergegangen waren, erregte doch am Ende den Unwillen des Landvogtes und der übrigen neun Reichsstädte im Elsaß: es bildete sich demnach 1465 eine Ligue, die dem Grafen von Lupfen, so wie der Stadt Ammersweyer, welche ihn bei jenem schändlichen Unternehmen unterstützt hatte, den Krieg erklärte: beide krochen zum Kreuz und baten um Frieden.

Das nächste Jahrhundert war Zeuge der Glaubensspaltungen und Religionskriege: allein Türkheim, obgleich am Eingange des Münstertales gelegen, wo die neue Lehre so rasche Fortschritte machte, beharrte unabänderlich in seinem alten Glauben. In einer Zeit, wo der Geist